

Wenn die Thatsache, dass im Jahre 1856 der Werth der ganzen Maschinerie weniger als 200.000 Pfd. St. war, während er jetzt 1,235.277 Pfd. St. beträgt, einen Fortschritt darlegt, um wie viel mehr wird die Raschheit unseres Voranschreitens durch das thatsächliche Aufblühen jener grossen Inlandstädte erwiesen. Während der Werth der Gebäude einer Stadt früher in Hunderten ausgedrückt wurde, muss er jetzt nach Millionen gerechnet werden, denn in Städten wie Ballarat, Castlemaine und Sandhurst sind Millionen für die Errichtung von Häusern und Waarenlagern, für Anlegung von Strassen und Wegen und sonstigen Verbesserungen ausgegeben worden.

Bei einer Schätzung des Goldertrages auf den Mann muss nicht vergessen werden, dass Durchschnittszahlen von der Natur dieser Beschäftigungsweise nur einen unvollkommenen und unrichtigen Begriff geben. Viele Goldsucher erhalten enorme Ernten für ihre Arbeit, und andere so kleine Verdienste, dass sie während des grössten Theiles des Jahres gezwungen sind, zu andern Erwerbszweigen ihre Zuflucht zu nehmen, und doch sind die letztern ebenfalls als Goldgräber in den Tabellen aufgeführt. Könnten wir die Zahl Derer sondern und feststellen, die ihr Glück machen, Derer, die gute Verdienste erwerben, und endlich Derer, die in den Bergwerken nur die Mittel für ihre blosse Subsistenz gewinnen, so würden wir zu in der That sonderbaren Ergebnissen gelangen. Würde den Goldsuchern nicht die Hoffnung vorschweben, eines Tages einen überaus reichen Fund zu machen, so ist kein Zweifel, dass Viele, die jetzt in den Minen arbeiten, ihre Beschäftigung auf der Stelle verlassen würden.

(Fortsetzung folgt.)

### Offene Antwort

an Herrn Dr. Wilhelm Haidinger,

k. k. Hofrath und Director der k. k. geologischen Reichsanstalt etc. etc. etc.

Hochzuverehrender Herr Hofrath und Director!

Sehr überrascht, an Stelle des Herrn Professors Peters den verehrten Altmeister der Geologie mir mit einem „offenen Schreiben“ entgegen treten zu sehen, kann ich doch keinen Augenblick anstehen, Ihre schätzbare Zuschrift zu beantworten, und zwar um so weniger, als der Schluss derselben mit meinen eigenen Ansichten und Wünschen auf das Vollständigste übereinstimmt.

Ich bedauere zwar Ihrer hochwerthen Ansicht nicht beipflichten zu können, dass ich den, gelinde bezeichnet, höchst unpassenden Angriff des Herrn Professors Peters auf „unsere Bergleute“ zu streng genommen habe; auch habe ich keinen Grund zu der Annahme, dass Herr Professor Peters geneigt wäre, seine Ausdrücke als „zufällig unvollkommene Worte“ zu erklären, oder denselben eine minder verletzende Bedeutung zu unterlegen, als ihnen nach dem Wortlaute zukommt.

Ebenso muss ich die Unterstellung, dass ich „in Vertretung des gesammten Bergmannsstandes“ spreche und „eine gewisse Parteistellung“ andeuten wolle, mit aller Entschiedenheit ablehnen; denn wenn ich auch der Zustimmung meiner Freunde gewiss bin, habe ich doch ebenso wenig das Recht, den gesammten ehrenwerthen Bergmannsstand zu vertreten, als ich Lust fühlen würde, mich vorkommenden Falles durch Andere vertreten zu lassen.

Ihre weiteren Bemerkungen muss ich hier aus dem Grunde übergehen, weil meine Antwort ohne allzugrosse Weitläufigkeit den geehrten Lesern doch unverständlich bleiben würde, indem meine Abwehr gegen Professor Peters in diesem Blatte nicht erschienen ist.

Wenn Sie aber, hochzuverehrender Herr Hofrath! eine Parteistellung Ihrer hochgeehrten Freunde in Abrede stellen, und am Schlusse Ihres „offenen Schreibens“ von der dringen-

den Nothwendigkeit eines einträchtigen Zusammenwirkens und freundschaftlicher Verständigung sprechen, so sind Sie damit meinen und meiner Freunde lange gehegten, innigsten Wünschen entgegen gekommen. Ganz gewiss wäre nichts nothwendiger, nichts erspriesslicher für uns Alle, als das ernste Festhalten an dem hohen Wahlspruche „Viribus unitis,“ an jenem Spruche, welchen unsere Bergleute seit Jahrhunderten zur Wahrheit werden zu lassen bemüht sind!

Und so empfangen Sie denn, hochzuverehrender Herr Hofrath! aus weiter Ferne den herzlichsten Dank für die freundliche Güte, mit welcher Sie unseren sehnlichsten Wünschen beredete Worte liehen, von

Ihrem

ergebensten

F. M. Friese.

Agordo, 7. Juli 1863.

### Literatur.

**Die Brenn- und Feuerungsmaterialien des Pflanzen- und Mineralreiches**, nämlich Holz, Holzkohlen, Torf, Torfkohlen, Braun- und Steinkohlen, Koks, Kohlensteine und brennbare Gase, ihre Aufsuchung, Gewinnung, Vorbereitung, Aufbereitung, Verkohlung und Verkokung, von Dr. Carl Hartmann, Berg- und Hütten-Ingenieur. Mit einem Atlas von 15 Tafeln mit 225 Abbildungen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Weimar, B. F. Voigt, 1863.

Wir haben schon in Nr. 14 dieses Jahrgangs bei der Anzeige eines ähnlichen, in einem andern Verlage erschienenen Werkes desselben fruchtbaren Autors auf das nahe Erscheinen obigen Werkes hingedeutet, welches sich von dem in Nr. 14 besprochenen dadurch wesentlich unterscheidet, dass in Ersterem (Die Brennmaterialien. Leipzig, A. Förstners'che Buchh.) das Allgemeine der Brennstoffe und ihr technischer und pyrotechnischer Werth behandelt wird, während das uns jetzt vorliegende Werk auch die Gewinnung und Vorbereitung der Brennstoffe in sein Bereich einbezogen hat und eine Art Compendium zu sein anstrebt. Als ein Bestandtheil des bekannten Sammelwerkes „Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke“ ist dieser encyclopädische Standpunkt ein von Vorherem gegebenes und gibt dieser Publication einen mehr populären Charakter, während das bei Förstner erschienene Werk zwar auch „allgemein fasslich“ gehalten sein soll, aber doch mehr den praktischen Bedarf als das encyclopädische Wissen eines ganzen Zweiges im Auge hält. Dass sich in beiden manches Gleichartige findet, wenn auch in etwas anderer Weise gruppiert, ist bei der Verwandtschaft des Inhalts und der Identität des Zusammenstellers keineswegs befremdend; auch das neuere Werk enthält in dem von der Gewinnung handelnden Theile Auszüge aus grösseren Handbüchern desselben Herausgebers über die Kohलगewinnung, Torfbereitung u. dgl. Es umfasst in 686 Kleinoctav-Seiten den ganzen auf dem langen Titel angedeuteten Inhalt, welcher durch den beigegebenen Atlas erläutert wird.

Die Ausstattung ist eben nicht brillant; sie schliesst sich der mehr auf Wohlfeilheit als auf Eleganz berechneten des bekannten „Schauplatzes der Künste und Handwerke“ an, als dessen 167ster Band obiges Werk erschienen ist. O. H.

**Handbuch der Eisengiesserei** oder vollständige Anweisung, das Roheisen in Tiegel-, Kupol- und Flammöfen umzuschmelzen, daraus in Sand-, Masse-, Lehm- und eisernen Formen durch Guss die mannigfachsten Gegenstände darzustellen, dieselben durch Putzen, Anstreichen, Verkitten, Adouciren, Schleifen, Graviren, Aetzen, Verzinnen, Emailiren und Vergolden, so wie auch durch Drehen, Bohren, Hobeln, Fräsen, Feilen etc. zu bearbeiten und zu vollenden. Von Dr. Carl Hartmann, Berg- und Hütten-Ingenieur. Mit einem Atlas von 28 Tafeln und 446 Abbildungen. Weimar, B. F. Voigt, 1863.

Ebenfalls ein Theil des „Neuen Schauplatzes der Künste und Handwerke“ (259ster Band), und demgemäss ein encyclopädisches Compendium der Eisengiesserei, mit den in dieser vierten Auflage den neueren Fortschritten folgenden Verbesserungen und Vermehrungen. (Die erste Auflage erschien 1840.) Das Umschmelzen und die Formerei ist vervollständigt, die Kastenformerei gänzlich umgearbeitet und die Bearbeitung und Vollendung der Gussstücke ganz neu hin-